

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Theologie

Band 8

Ulrike Margarethe Salome Röhl

Der Paulusschüler Markion

Eine kritische Untersuchung zum Antijudaismus im 2. Jahrhundert



**Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag**

Reihe Theologie

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

**Reihe: Theologie
Band 8**

Ulrike Margarethe Salome Röhl

Der Paulusschüler Markion

Eine kritische Untersuchung zum
Antijudaismus im 2. Jahrhundert

Tectum Verlag

Ulrike Margarethe Salome Röhl

Der Paulusschüler Markion. Eine kritische Untersuchung zum
Antijudaismus im 2. Jahrhundert

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Theologie; Band 8

Zugl. Univ. Diss., Würzburg/Theologische Fakultät 2011

Umschlagabbildung: c claudiarndt | photocase.com

Umschlaggestaltung: Heike Amthor | Tectum Verlag

Satz und Layout: Heike Amthor | Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2014

ISBN 978-3-8288-6021-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3344-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*In Erinnerung und Dankbarkeit
für meine geliebten Großeltern
Margarete und Josef Mach*

**Lang ist die Zeit.
Es ereignet sich aber das Wahre.
Friedrich Hölderlin**

Inhalt

Danksagung	1
Vorwort	5
Abschnitt 1: Prolegomenon	9
1 Einleitung	9
2 Methodisches Vorgehen	14
3 Problemdarstellung.....	16
4 Forschungsgeschichte.....	21
5 Übersicht über das historische Quellenmaterial.....	38
5.1 Quellen zu Markion	39
5.2 Quellen zu den Schülern Markions.....	91
5.3 Auswertung.....	103
Abschnitt 2: Biographischer Abriss	107
6 Blick auf den zeit- und religionsgeschichtlichen Hintergrund ...	107
6.1 Allgemeiner Überblick.....	108
6.2 Kleinasien	111
6.3 Theologische Strömungen	117
6.3.1 Paulus	118

6.3.2	Judenchristentum.....	129
6.3.3	Gnostizistische Systeme	135
6.4	Bedeutung der zeitgeschichtlichen Ereignisse für Lehre und Wirken Markions	137
6.5	Zusammenfassung	141
7	Biographie	142
8	Geschichte der Markioniten	162
8.1	Markionitische Kirche	163
8.2	Schüler Markions	168
8.2.1	Apelles.....	170
8.2.2	Markos.....	175
8.2.3	Lukianos	176
8.2.4	Megethius.....	177
8.2.5	Prepon.....	179
8.3	Auswertung.....	179
9	Größe und Leistung Markions	180
10	Analogien im 3./4. Jahrhundert	183
10.1	Auswertung.....	183
10.2	Alexandrinische Theologie.....	189
10.3	Antiochenische Theologie	194
11	Moderner Markionismus	199
11.1	Interpreten.....	207
11.1.1	Carl Schmitt.....	207
11.1.2	Ernst Bloch.....	212
11.1.3	Eugen Drewermann.....	216
11.2	Auswertung.....	221
Abschnitt 3: Der Gnostizismus als Hintergrund.....		225
12	Der Gnostizismus als Hintergrund	225

12.1	Was ist Gnostizismus? Ein Definitionsversuch	225
12.1.1	Quellen	228
12.1.2	Geschichtlicher Kontext	235
12.1.3	Christlicher Gnostizismus.....	238
12.1.4	Kennzeichen	242
12.1.4.1	Gottheit	244
12.1.4.2	Dualismus	245
12.1.4.3	Anthropologie.....	247
12.1.4.4	Himmelfahrt der Seelen	249
13	Markions Lehre	250
13.1	Doppelter Gottesbegriff als Ausgangspunkt	253
13.2	Christologie	259
13.3	Soteriologie	262
13.4	Eschatologie.....	266
13.5	Ekklesiologie	268
13.6	Ethik.....	272
13.7	Kritik	276
13.8	Zusammenfassung	278
14	Markion und der Gnostiker Kerdon	278
14.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede	282
14.2	Auswertung	290
15	Markionitische Bibel	295
15.1	Genese.....	296
15.2	Quellen.....	307
15.3	Textbestand.....	310
15.4	Verfälschung des Lukasevangeliums oder eigenes Evangelium?.....	315
15.4.1	Hat Markion den Vier-Evangelien-Kanon schon vorgefunden?	319

15.4.2	Warum wählt Markion das Lukasevangelium als Grundlage seines Evangeliums?	323
15.5	Markions Rolle bei der Bildung des neutestamentlichen Kanons.....	328
15.6	Zusammenfassung	336
16	Antithesen.....	338

Abschnitt 4: Markion – Antijudaist oder „radikaler“

Paulusschüler?.....	345	
17	Der antike Antijudaismus	345
17.1	Entstehung des Antijudaismus	346
17.1.1	Vorchristlicher Antijudaismus	346
17.1.2	Anfänge des christlichen Antijudaismus.....	349
17.2	Antijudaismus während der ersten zwei Jahrhunderte	352
18	Doppelter Ausgang des Alten Testaments.....	354
18.1	Problemdarstellung.....	354
18.2	Zuordnung von Altem und Neuem Testament	358
18.2.1	Ablehnung des Alten Testaments bei Markion.....	361
18.2.2	Weitere Typen der Zuordnung.....	368
19	Antijudaismus im Neuen Testament	371
20	Ist Markion ein Antijudaist?	377
21	Theologische Kritik des christlichen antijüdischen Mythos.....	395
21.1	Scheidung von Gesetz und Evangelium	396
21.2	Scheidung von Gericht und Verheißung	401
21.3	Trennung von Buchstabe und Geist.....	403
22	Das jüdische Gegenüber als Herausforderung für die christliche Theologie	405
22.1	Der eine Gott der beiden Testamente.....	405
22.2	Lehramtliche Dokumente	408

Abschnitt 5: Fazit	415
23 Resümee	415
24 Ausblick – Ein neuer Weg mit dem Antijudaismus.....	431
Literaturverzeichnis	443
Primärliteratur	443
Sekundärliteratur	447
Hilfsmittel	477

Danksagung

Die vorliegende fundamentaltheologische Arbeit wurde im Sommersemester 2012 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie überarbeitet.

„Keine Schuld ist dringender, als die, Dank zu sagen.“¹ In diesem Sinne möchte ich mich bei einigen Menschen erkenntlich zeigen, denen ich meinen aufrichtigen Dank schulde, denn diese Menschen haben mich auf meinem bisherigen Lebensweg begleitet. Das Entstehen und auch das letztendliche erfolgreiche Abschließen meiner Dissertation wären ohne diese Menschen nicht möglich gewesen, da ein solches Unterfangen der Unterstützung von Vertrauten bedarf.

Mein Wort des Danks richtet sich in erster Linie an meine geliebten Großeltern Margarete und Josef Mach († 2011), die mich mein Leben lang begleiteten. Erst durch ihre bedingungslose Liebe, ihre herzliche Zuwendung und ihre ständige Bekräftigung bin ich zu dem Menschen geworden, der ich heute bin. Ihr Zuspruch hat mich darauf vertrauen lassen, dass ich meine gesetzten Ziele im Leben realisieren kann. Als tiefen Ausdruck meiner Dankbarkeit und meiner Liebe widme ich meinen Großeltern diese Arbeit.

1 Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), römischer Redner und Schriftsteller.

Auch bei meiner Zwillingschwester Johanna möchte ich mich bedanken. Sie war es, die mir in jeder Minute Zuversicht und Stärkung entgegengebracht und mich in schwierigen Situationen mit ihrer Liebe, ihrer Diskussionsbereitschaft, ihrer konstruktiven Kritik sowie mit ihren wertvollen Ratschlägen zum Weitermachen motivierte. In den Momenten, in denen mich Zweifel plagten, verlieh sie mir Flügel. Sie ist der wichtigste Mensch in meinem Leben und ich bin dankbar, sie an meiner Seite wissen zu dürfen.

Großer Dank gebührt ebenfalls meiner ältesten Schwester Stephanie, die durch ihre Gelassenheit und Ruhe mir immer liebevoll zur Seite stand. Wenn ich in Panik und Hektik zu verfallen drohte, war sie es, die mich wieder beruhigte und den Blick für neue Perspektiven öffnete. Durch ihren Zuspruch sorgte sie dafür, dass ich immer auf dem Weg des Geistes blieb. Sie ist die ewige Optimistin, meine Hoffnungsträgerin!

Bei meinen Eltern Regina und Uwe Röhl möchte ich mich ebenfalls bedanken, die in jeglicher Hinsicht die Grundsteine für meinen privaten wie auch meinen beruflichen Weg gelegt haben.

Im Speziellen möchte ich mich bei Jörg Schmedding für seine gleichermaßen moralische wie tatkräftige Unterstützung während meines gesamten Dissertationsverfahrens bedanken. Für sein Entgegenkommen, seine Nachsicht und seine Beständigkeit danke ich ihm von Herzen.

Des Weiteren richtet sich mein Wort des Danks an meine Freunde, die mich nicht nur durch konstruktive Worte unterstützten, sondern mich auch stets aufbauten und für die erforderliche Abwechslung sorgten. Mit ihren Aufmunterungsversuchen gaben sie mir den nötigen Aufschwung. Ihnen verdanke ich, dass ich mich nicht in meinem wissenschaftlich-theologischen Gedankenkonstrukt verlor, sondern immer auch den Blick für die Welt bewahrte. Besonders bin ich für die Freundschaft mit Kaplan Dr. Grzegorz Grinn dankbar, die sich während meines Promotionsverfahrens entwickelte. Er begleitete mich während meiner ganzen Promotionsphase und stand mir mit Rat und Tat zur Seite.

Für die Übernahme von Korrekturarbeiten gilt mein Dank Pfarrer Peter Bulowski (St. Bonifatius, Kassel). Er stand mir bereits bei meiner Diplomarbeit im Jahre 2009 bei. Ebenfalls richtet sich ein herzliches „Vergel`'s Gott“ an Christian Rickert, der mir nicht nur durch seine Korrektur, sondern auch durch seine wertvollen Anmerkungen, Ratschläge und guten Wünsche begleitete. Für die Hilfe bei der Formatierung der Einreichexemplarfassung möchte ich mich bei Tristan Hesford bedanken. Er investierte sehr viel Zeit und Mühe, um mir unterstützend zur Seite zu stehen.

Auch danke ich meinem Doktorvater Professor Dr. Wolfgang Klausnitzer, denn er brachte mir sehr viel Freiheit bei der Wahl meines Themas bis hin zur Fertigstellung meines Unterfangens entgegen. Mit seinen wertvollen Ratschlägen sorgte er für das Gelingen der Arbeit, denn er gab mir mit seinem fundierten Fachwissen viele Anregungen. Herrn Professor Dr. Franz Dünzl gilt mein Dank für die Übernahme des Zweitgutachtens und für seine unkomplizierte Unterstützung meines Promotionsverfahrens.

Ich möchte zum Schluss meinen Dank an all die Menschen richten, die mich ebenfalls Zeit meines Lebens – oder sei es auch nur einen kurzen Abschnitt davon – begleiteten und somit zum Gelingen dieser Arbeit maßgeblich beitrugen, die jedoch an dieser Stelle keine namentliche Erwähnung finden.

Auf ewig in Liebe, Freundschaft und Gebet verbunden,

Ulrike Margarethe Salome Röhl
Bremen, den 15. November 2013

Vorwort

„Glaubt doch nicht, daß (sic!) Ketzereien durch ein paar hergelau-
fene kleine Seelen entstehen können. Nur große Menschen haben
Ketzereien hervorgebracht.“² Und diese „sind immer populär;
nicht nur heute, sondern auch im Altertum [...]. Aus zwei Grün-
den: Sie sprechen [zum einen; U.R.] das aus, was *man* empfindet.
Was im Zuge der Zeit liegt. Was man hören möchte. Was aus dem
mitgebrachten Selbstverständnis und Weltverständnis des Men-
schen folgt. [...] Der zweite Grund, der die Ketzer zu allen Zeiten
populär macht, liegt in dem Wort ‚Ketzer‘ [selbst; U.R.] verborgen.
Es bedeutet: die Reinen. Sie scheiden sich von der Kirche in der
Meinung, die Gemeinde der Heiligen sichtbar darzustellen. Die
Kirche ist ihnen zu weltlich und zu bequem. [...] [Der Ketzer; U.R.]
will sich [von daher; U.R.] von der bösen Welt unterscheiden, so
gründlich und sichtbar wie möglich. [Und; U.R.] was kann das
Selbstgefühl [der Menschen; U.R.] besser kitzeln?“³

Das Christentum der Antike führt neue Maßstäbe religiö-
ser Orthodoxie ein, die von nun an keine Abweichungen von der
kirchlichen Lehre mehr gelten lassen. Strenge Abgrenzungen ge-
gen Andersdenkende aller Art prägen das Bild der kirchlichen

2 Augustinus zitiert nach Nigg, W., Das Buch der Ketzer, 5.

3 Echnernach, H., Kirchenväter, Ketzer und Konzilien, 11f.

Landschaft jener Zeit.⁴ Man kann sogar den Eindruck gewinnen, dass die Kirche der ersten Jahrhunderte „ihre[r; U.R.] Ketzer und Häretiker“⁵ bedarf, um die eigene, „rechte“ Lehre definieren sowie ihr eigenes theologisches Profil entwickeln zu können. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass es stets die kirchlichen Machthaber sind, die bestimmen, was als Orthodoxie zu gelten hat und, was als Ketzerei verworfen werden muss. Denn kirchenpolitische Macht verleiht Definitionsvollmacht und somit auch die Möglichkeit, Gegner als Abweichler zu marginalisieren oder sie sogar aus der Gemeinschaft auszuschließen.⁶

Im 2. Jahrhundert ist es der Kleinasiat Markion (ca. 85–160 n. Chr.), der von der Kirche und ihren Kirchenvätern als „Häretiker“ verdammt und als Inkarnation des Bösen beschimpft wird.⁷ Diese Bezeichnung ist durchaus treffend,⁸ insofern man ihn auf ein einziges Resultat seiner Lehre reduziert: auf die Verwerfung des alttestamentlichen Gottes samt Alten Testaments.⁹ Mit seiner Leh-

4 Siehe hierzu genauer: Bauer, W., *Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum*, Tübingen 1934.

5 Hägg, T., *Kirche und Ketzer*, 9.

6 Vgl. ebd.

7 So z.B. bei Tertullian, Irenäus und Justin.

8 Siehe hierzu genauer: Beinert, W., *Häresie*, 1191f.

9 Wenn die Alte Kirche von Häresien spricht, dann meint sie im ursprünglichen Wortsinn von Häresie „Auswahl, Bevorzugung“, dass die überlieferte Glaubenstradition nicht vollständig rezipiert wird, sondern nach eigenem Dafürhalten ausgewählt und bevorzugt wird. Als Folge entsteht die Leugnung der nichtrezipierten Glaubenstraditionen, so dass der kirchliche Gebrauch des Begriffs zur späteren Bedeutung von Häresie „als Leugnung von Glaubenswahrheiten“ führt. Allerdings gilt es zu bedenken, dass zur Zeit, als Markion das Alte Testament aus dem Kanon der Heiligen Schriften ausschließt, noch gar kein Altes Testament im christlichen Sinne existiert. Vielmehr spricht man von den Schriften Israels, die in den Gemeinden im Gebrauch sind (vgl. Dohmen, C., *Hermeneutik des Alten Testaments*, 142).

re widerspricht er zutiefst der Orthodoxie der katholischen Kirche und wird von daher auch von dieser ausgeschlossen.

„Durch die kirchenväterliche Literatur geistert in einem seltsamen Zwiellicht die Gestalt Marcion¹⁰ (sic!). [...] [Er; U.R.] taucht immer wieder auf und zieht [seine; U.R.] Leser in [...] [den; U.R.] Bann.“¹¹ Die Reaktion, die er dabei hervorruft, reicht von radikaler Ablehnung bis hin zur Idealisierung. So ist zum Beispiel die Forschung Adolf von Harnacks¹² „von einer geradezu apologetischen Sympathie für den antirömischen Rebell[en; U.R.]“¹³ getragen. Doch welchen dieser Einschätzungen wird Markion wirklich gerecht? Ist er der Erzfeind der Kirche, der durch die Verwerfung alles Jüdischen im Christentum das christliche Profil zu erschüttern droht und darüber hinaus den Antijudaismus im 2. Jahrhundert fördert? Oder ist er vielmehr das geistige Genie, das durch seine Textkritik die Bildung des neutestamentlichen Kanons vorantreibt?

Gewiss ist, dass „der Mann, von dem im folgenden (sic!) die Rede sein soll, [...] unter den Gestalten der ältesten Kirchengeschichte eine einzigartige Stellung ein[nimmt, denn er ist sowohl der umstrittendste als auch der wichtigste Theologe des 2. Jahrhunderts; U.R.]. Kein [anderer; U.R.] christlicher Theologe der ersten Jahrhunderte hat das Urvertrauen der Kirche zur Wahrheit ihres Glaubens so unerbitterlich in Frage gestellt wie der ‚Ketzer‘ Marcion (sic!); keiner aber hat diese Kirche auch so gebieterisch gezwungen, sich auf diese Wahrheit zu besinnen, wie eben er.“¹⁴

10 Bemerkung zur Schreibweise des Namens Markion: Markion wird in dieser Arbeit durchgängig in griechischer Schreibweise mit „k“ geschrieben. Eine Schreibweise mit „c“ ist durchaus möglich, jedoch kennt das altgriechische Alphabet den Buchstaben „c“ nicht.

11 Nigg, W., Das Buch der Ketzer, 62.

12 Harnack, A. v., Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig ²1924.

13 Menke, K.-H., Spielarten des Marcionismus in der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts, 10.

14 Greschat, M., Alte Kirche I/2, 69.

Abschnitt 1: Prolegomenon

1 Einleitung

Adolf von Harnack¹⁵ beginnt seine Markionmonographie „Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott“ mit den Worten: „Der Mann, dem die folgenden Blätter gewidmet sind, war ein Religionsstifter; als solchen hat ihn schon sein Zeitgenosse und erster literarischer Gegner, Justin der Apologet, erkannt. Aber Marcion (sic!) gehörte zu den Religionsstiftern, die selbst nicht wissen, daß (sic!) sie es sind. Diese Selbsttäuschung war bei ihm entschuldbarer als bei irgendeinem anderen; denn der Apostel Paulus hat keinen überzeugteren Schüler als ihn gehabt, und von keinem anderen Gott wollte Marcion (sic!) wissen als von dem, der in dem Gekreuzigten erschienen war.“¹⁶ Doch wer ist dieser Mann, der einen derartigen Einfluss auf die bisherige Theologie- und Kirchengeschichte ausübt? Welches ist sein „Evangelium“? Wer ist dieser „fremde“ Gott, von dem die Rede ist? Und was genau beinhaltet seine Lehre?

Markion zählt zu den einflussreichsten und bedeutendsten christlichen Denkern seiner Zeit.¹⁷ Er gilt als „einer der originells-

15 Harnack, A. v., Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig ²1924.

16 Harnack, A. v., Marcion, 1.

17 Vgl. Frank, K.S., Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 155.

ten Theologen des Christentums¹⁸. Weiter würdigt man ihn als „ersten großen Häresiarchen“, der die christliche Kirche gezwungen hat, ihre Haltung dem Kanon der Schriften, ihrer Christologie usw. gegenüber zu definieren¹⁹. Markion ist von daher auch der am meisten bekämpfte Häretiker der Alten Kirche. Seine Bekanntheit und Wirkung geht dabei weit über die Grenzen des 2. Jahrhunderts hinaus. „Das Interesse, das sich an das Auftreten Marcions (sic!) in der Religions- und Kirchengeschichte knüpft, ist [...] bezeichnend. Keine zweite religiöse Persönlichkeit kann ihm zur Seite gestellt werden, die im Altertum nach Paulus und vor Augustin an Bedeutung mit ihm rivalisieren könnte.“²⁰ Noch heute ist er im Bewusstsein der Kirche und der Theologie präsent. So wird Markion von den verschiedensten Theologen auf ganz unterschiedliche Art und Weise gewürdigt. August Neander²¹ lobt ihn zum Beispiel als „ersten Reformator der Christenheit“, Hanna Wolff²² sieht in ihm einen genialen Christen²³, Hans Freiherr von Campenhausen²⁴ nennt ihn „ein[en] urchristliche[n] Theologe[n] i. S. Jesu“²⁵ und Harnack²⁶ titulierte ihn sogar als „Religionsstifter“. Allein diese Aussagen genügen, um eine wissenschaftliche Darle-

18 Rudolph, K., *Die Gnosis*, 337.

19 Eliade, M.; Couliano, I.P., *Das Handbuch der Religionen*, 170.

20 Harnack, A. v., *Marcion*, 20.

21 Neander, A., *Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme*, Berlin 1818.

22 Wolff, H., *Neuer Wein – Alte Schläuche. Das Identitätsproblem des Christentums im Lichte der Tiefenpsychologie*, Stuttgart 1985.

23 Vgl. Wolff, H., *Neuer Wein – Alte Schläuche*, 8.

24 Campenhausen, H. v., *Die Entstehung der christlichen Bibel*, ND mit einem Nachwort von Christoph Marksches, Tübingen 2003.

25 Vgl. Beyschlag, K., *Marcion von Sinope*, 69.

26 Harnack, A. v., *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche*, Leipzig 1924.

gung der Person Markions mit seiner Lehre von zwei dualistischen Gottheiten zu legitimieren.

Markion ist ein Klassiker der Theologie- und Kirchengeschichte, weil man mit seiner Person und der Reaktion, die er hervorruft, zum Fundament der christlichen Bibel gelangt: zur Frage nach dem Verhältnis zwischen den Schriften des Alten und Neuen Testaments – zwischen Evangelium und Gesetz – zwischen Judentum und Christentum. Für Markion steht es außer Frage, dass das in der Welt existierende Übel und der für einen solchen Zustand verantwortliche Schöpfergott der Schriften Israels nicht mit dem durch Jesus Christus geoffenbarten Erlösergott des Neuen Testaments in Einklang zu bringen ist. Denn die Schriften Israels offenbaren seiner Auffassung nach nicht den Gott der Liebe und Barmherzigkeit, den Jesus offenbart, sondern dieser Gott der Schriften steht dem „fremden“ und „unbekannten“ Gott²⁷ des Evangeliums diametral gegenüber.²⁸ Indem Markion als Konsequenz seiner theologischen Überlegungen die alttestamentlichen Schriften verwirft, an ihrer Stelle eine eigene neutestamentliche Offenbarungsurkunde herausgibt sowie auf dieser Basis eine Gegenkirche in Konkurrenz zur Alten Kirche gründet, fordert er nicht nur die Christenheit des 2. Jahrhunderts, sondern auch noch die Theologie des 21. Jahrhunderts theologisch wie kirchenpolitisch heraus. Denn bereits über Generationen hinweg werden durch Markion Zugänge in die Textkritik des Neuen Testaments, in die Alte Kirchengeschichte

27 Markion lernt Gott durch die Erscheinung Jesu Christi ausschließlich als Vater der Barmherzigkeit, Liebe und Güte kennen und ist davon überzeugt, dass keine anderen Aussagen über ihn treffend sein können. Er verkündet diesen Gott als den „Unbekannten“ und „Fremden“. Unbekannt ist dieser, weil er in keinem Sinn an der Welt und an dem Menschen erkannt werden kann; fremd ist er, weil ihn nichts mit der Welt und dem Menschen verbindet. Als ein „fremder Gast“ und „fremder Herr“ tritt dieser Gott in die Welt ein. Zum ersten Mal in der Religionsgeschichte erscheint der „unbekannte“ und „fremde“ Gott zur Erlösung in der Welt (siehe hierzu genauer: Harnack, A. v., Marcion, 2–21).

28 Vgl. Frankemölle, H., Frühjudentum und Urchristentum, 344.

sowie in die Probleme der systematischen Theologie vermittelt. Man kann ihn deswegen zu den größten Herausforderungen des frühen Christentums zählen. Es ist von daher nicht möglich, sich mit Fragen der christlichen Identität, der Beziehung zwischen Israel und Kirche, der Kanonbildung, der Kirchenorganisation, der der Soteriologie sowie der Leidproblematik auseinanderzusetzen, ohne in diesem Zusammenhang an Markion und seinem komplex entwickelten Gedankenkonstrukt vorbei zu kommen.

Das Interesse am Thema „Der Paulusschüler Markion. Untersuchung zur Auseinandersetzung um das Verhältnis zu Israel im frühen Christentum“ ergibt sich aus der Begeisterung für kirchengeschichtliche Ereignisse und Veränderungsprozesse, wie sie beim Auftreten Markions mit seiner radikalen Vorstellung von zwei sich ausschließenden Offenbarungsgottheiten wahrzunehmen sind. Markion liefert ein klassisches Paradigma dafür, wie eng die Frage nach der christlichen Identität, Herkunft des Bösen, Kirchengründung sowie Aufstellung des Kanons der Heiligen Schrift zusammenhängen. Denn bei Markion handelt es sich um eine Schlüsselfigur, mit der die Mehrzahl der Probleme und Schwierigkeiten, die der Übergang der Kirche aus dem nachapostolischen in das altkatholische Zeitalter mit sich bringt, zu erschließen ist.²⁹ Mit dieser Dissertation möchte ich mich somit einerseits mit der dualistischen Gottesvorstellung Markions auseinandersetzen sowie andererseits deren Kontinuität für das Identitätsproblem des Urchristentums, verbunden mit der Auseinandersetzung mit dem Antijudaismus im 2. Jahrhundert, beleuchten. Dieses ergibt sich aus der Frage nach dem doppelten Ausgang des Alten Testaments in Judentum und Christentum. Welche Rolle spielt Markion bei der Entwicklung der christlichen Identität im frühen Christentum? Ist er „nur“ ein radikaler Paulusschüler oder doch gar ein rigoroser Antijudaist?

Diese Dissertation ist nicht zuletzt eine Hommage an Harnacks klassischer Markionmonographie – wenn auch keineswegs

29 Vgl. Harnack, A. v., Marcion, VII.

im Sinne der gängigen Restauration seines Werkes, wie man sie zum Beispiel bei Trutz Rendtorff³⁰ oder Kurt Nowak³¹ findet. Vielmehr dient sie als Grundlage dieser Ausarbeitung, denn Harnack hat mit seinem Werk Theorien erarbeitet, die das Verhältnis von Christentum und Judentum, von Altem und Neuem Testament, bis in die Gegenwart hinein beeinflussen.³² Allerdings wird seine Markionmonographie an der einen oder anderen Stelle kritisiert, korrigiert und weitergeführt. Denn „an keinem neueren Werk der Kirchengeschichtsschreibung ist mir [gemeint ist Georg Grützmaker; U.R.] die Stärke einer stark subjektiv eingestellten Geschichtsschreibung so lebendig zum Bewusstsein gekommen, wie an diesem Buche meines verehrten Lehrers. Das Buch über Marcion (sic!) ist eine Konfession seines eigenen Christentums, für das er mit tiefer innerer Begeisterung wirbt.“³³ Ähnlich sieht das auch Campenhausen³⁴: „Wenn es einen grundsätzlichen Einwand gegen Harnacks klassische Darstellung gibt, so ist es wohl dieser, daß (sic!) sie das dogmatische Phänomen Markion allzu schnell in das Bild eines bestimmten Menschen verwandelt und als psychologischen Ausdruck seiner Persönlichkeit und seines Glaubens verstanden hat.“³⁵ Demgemäß bedarf Harnacks Werk an der objektiven Reflexion und gegebenenfalls sogar der Verbesserung, da

30 Rendtorff, T., *Adolf von Harnack: Wesen des Christentums*, Gütersloh 1999.

31 Nowak, K.; u.a. (Hg.), *Adolf von Harnack: Theologe, Historiker, Wissenschaftspolitiker*, Göttingen 2001.

32 Vgl. Menke, K.-H., *Marcion redivivus?*, 537.

33 Grützmaker, G., *Literaturbericht*, 127.

34 Campenhausen, H. v., *Die Entstehung der christlichen Bibel*, ND mit einem Nachwort von Christoph Marksches, Tübingen 2003.

35 Campenhausen, H. v., *Die Entstehung der christlichen Bibel*, 174.

bereits Wolfgang Bienert³⁶ feststellt, dass Harnacks Markionbild von einer ganzen Reihe von Widersprüchen³⁷ durchzogen ist.³⁸

2 Methodisches Vorgehen

Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte aufgeführt, die zur Bearbeitung der Untersuchung Markions und seiner Auseinandersetzung um das Verhältnis zu Israel von Nöten sind.

Die Arbeit beginnt mit einem Prolegomenon. Als erstes wird der Leser mit einer Problemdarstellung in die Arbeit eingeführt. In einem weiteren Schritt wird die bisherige Forschungsgeschichte zu Markion in einer Auswahl dargelegt, um auf bereits gewonnene Ergebnisse der historischen Markionforschung zurückgreifen sowie weiterführende Überlegungen anstellen zu können. Weiter werden die einzelnen historischen Quellen zu Markion und seinen Schülern skizziert und ausgewertet.

Es schließt sich ein biographischer Abriss über Markion an. Zunächst wird der religionsgeschichtliche Hintergrund angerissen, um Markion besser zeitgenössisch verorten zu können. Zur Biographie Markions werden alle Informationen aus dem historischen Quellenmaterial aufgeführt und anschließend – sofern dies überhaupt möglich ist – nach Kriterien der Historizität und der Plausibilität ausgewertet. Es schließt sich ein Abschnitt über den Werdegang der markionitischen Kirche sowie eine Darstellung der wichtigsten Schüler Markions an. Danach wird noch auf die Wirkung bzw. Bedeutung Markions eingegangen. Was hat Markion zur Religions- und Theologiegeschichte beigetragen? Wie wird er in der Markionforschung gedeutet? Zudem werden analoge theologische Strömungen des 3./4. Jahrhundert beleuchtet. Bei diesen Strömun-

36 Bienert, W., Kirchengeschichte in ökumenischer Verantwortung, Ausgewählte Studien, hg. v. Gemeinhardt, Peter; Pingéra, Karla, Göttingen 2009.

37 Diese Widersprüche werden in Kapitel 2 näher beschrieben.

38 Vgl. Bienert, W., Kirchengeschichte in ökumenischer Verantwortung, 15.

gen handelt es sich um den Manichäismus, die Alexandrinische Theologie und die Antiochenische Theologie. Sie werden zunächst in ihren Grundzügen vorgestellt und anschließend nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zum Markionismus hin untersucht. Weiter wird Bezug auf den modernen Markionismus genommen. In Auswahl werden dessen einzelne Interpreten vorgestellt.

In einem neuen Abschnitt wird der Gnostizismus als Hintergrund für die Lehre Markions herangezogen. Hier wird der Zusammenhang zwischen markionitischer Doktrin und Gnostizismus untersucht. In einem ersten Schritt werden der Terminus Gnostizismus erläutert und dessen wichtigste Charakteristika aufgezeigt. Dafür wird zunächst ein Blick auf die Quellen und den geschichtlichen Kontext des Gnostizismus geworfen. Anschließend wird die Lehre Markions zusammengefasst, um in einem weiteren Schritt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur gnostizistischen Lehre herausarbeiten zu können. Hier wird speziell auf das Verhältnis zwischen Markion und dem Gnostiker Kerdon Bezug genommen. Eine Auswertung einiger Markionforscher zu dieser Frage soll eine Übersicht über den bisherigen Forschungsstand liefern. Ferner wird die Lehre Markions behandelt, indem diese mittels zentraler Grundbegriffe erklärt wird. Es folgt eine Kritik der doktrinären Thesen Markions. Dieser Teilabschnitt wird mit einer Zusammenfassung abgeschlossen. Weiter wird die markionitische Bibel betrachtet. Es wird der Frage nachgegangen, welche Konsequenzen sich aus der markionitischen Doktrin für den markionitischen Kanon ergeben und wie diese Vorstellungen unseren neutestamentlichen Kanon geprägt haben. Hierfür werden zunächst Genese, Quellen und Textbestand betrachtet. Daneben wird den Fragen nachgegangen, ob Markion bereits den Vier-Evangelien-Kanon vorgefunden hat sowie, warum er ausgerechnet das Lukasevangelium als Grundlage seiner Bibel ausgewählt hat. Außerdem wird auch noch ein Blick auf die „*Antithesen*“ geworfen. Nach dieser Vorarbeit wird Markions Rolle bei der Entstehung des neutestamentlichen Schriftkanons bestimmt. Mit einer Auswertung der zusammengetragenen Ergebnisse wird versucht, diese Fragen

in angemessener Weise zu beantworten. Der gesamte Abschnitt wird zum Schluss noch einmal in Form einer Zusammenfassung prägnant dargestellt.

Nach dieser geleisteten Vorarbeit wird der Frage nachgegangen, ob Markion als Antijudaist gelten kann oder ob er nicht doch vielmehr ein – wenn auch radikaler – Paulusschüler ist. Zu Beginn werden dafür die Wurzeln des Antijudaismus im Urchristentum beleuchtet. Ein Umriss der aktuellen Debatte um das Verhältnis von Judentum und Christentum bzw. dem Verhältnis vom Alten zum Neuen Testament schließt sich an. Zunächst wird die Zuordnung der beiden Testamente hergestellt. Im Anschluss daran wird die Ablehnung des Alten Testaments und der Juden bei Markion genauer betrachtet, um darauf aufbauend die Ausgangsfrage beantworten zu können. Eine theologische Kritik des christlichen antijüdischen Mythos mit Ausblick zur Verbesserung des Verhältnisses vom Alten zum Neuen Testament – zwischen Judentum und Christentum – rundet dieses Kapitel ab. Es wird der Versuch unternommen, das jüdische Gegenüber als Herausforderung für die christliche Theologie wahrzunehmen.

Abschluss dieser Untersuchung bildet ein Resümee der zuvor herausgearbeiteten Thesen mit einem anschließenden Ausblick in einen möglichen neuen Weg im Umgang mit dem frühchristlichen Antijudaismus.

3 Problemdarstellung

„Je weiter die Kirche sich von ihren jüdischen Ursprüngen gelöst hatte und eine heidenchristliche Kirche geworden war, desto mehr wurde die Bindung an das Alte Testament zum Problem. Das Alte Testament war nicht nur das prophetische Buch, das von Christus sprach und den neuen Glauben als uralt erwies, es enthielt auch das Gesetz, und dieses erschien Gottes unwürdig. Das alte, scheinbar gelöste Problem des Gesetzes tauchte unter neuen Vorzeichen auf. Die allmählich wachsende Zahl von einigermaßen gebilde-

ten Christen nahm an dem alttestamentlichen Gottesbild Anstoß, weil es ihrem mehr oder weniger philosophischen Gottesbegriff nicht entsprach. Die Deutungen der christlichen Botschaft, die von christlichen Lehrern vertreten wurden, zeigten eine immer größere Vielfalt und wichen zunehmend von der Gemeindeüberlieferung ab. Was konnte überhaupt noch als christlich gelten, was nicht mehr? Es fehlte den Gemeinden an Maßstäben zur Abgrenzung, aber auch an einer begrifflichen Durchdringung des eigenen Glaubensbesitzes.³⁹ Die Frage, welchen Platz die Bücher des Alten Testaments im Corpus der christlichen heiligen Schriften einnehmen, führt schließlich im 2. Jahrhundert in Rom zum Bruch Markions mit der katholischen Kirche.⁴⁰

Nun könnte der Leser die Frage aufwerfen, weshalb man sich mit Themen der Kirchengeschichte des Altertums beschäftigen sollte, wo wir heute doch mit einer Vielzahl von Problemen der christlichen Botschaft an die Menschen unserer Zeit ringen und kirchenpolitische Missständen bewältigen müssen. Sollte da nicht der Blick vielmehr auf Aktuelles gerichtet werden? – Jedoch zählt die Frage nach der christlichen sowie kirchlichen Identität sowohl zu den zentralsten als auch zu den fundamentalsten Grundsatzentscheidungen des gläubigen Menschen. Denn wer sich als Christ in seiner religiösen Überzeugung und Zeit zurechtfinden und Probleme erkennen, beurteilen und vielleicht sogar lösen will, muss fest auf dem Boden seiner theologischen sowie kirchlichen Identität stehen – und dazu gehört auch, sich mit der Historizität dieser kritisch auseinanderzusetzen. Somit besitzen Fragestellungen der Kirchengeschichte des Altertums immer noch an Aktualität. Seit der Antike wird die Frage nach dem Verhältnis von Christentum und Judentum bzw. von Altem und Neuem Testament gestellt; sie gehört zu den bleibenden Aufgaben der Theologie.⁴¹ Ist eine christliche Deutung des Alten Testaments überhaupt möglich oder soll-

39 May, G., Markion in seiner Zeit, 11.

40 Vgl. Tardieu, M., Markion – der radikale Bruch, 34.

41 Vgl. Brennecke, H. C., Die Kirche als wahres Israel, 47.

ten sich Christen vielmehr von den Texten Israels als überholten und fremden Gott verabschieden? – Auch heute ist „die große Krise der Kirche nicht einheitlich gelöst. In der Auseinandersetzung mit der Grundfrage: Was ist [das; U.R.] Christentum? begegnen uns viele Antwortversuche, um das Christentum von seiner jüdischen Mutterreligion und von der allgemeinen Symbolsprache [des Gnostizismus; U.R] abzugrenzen“⁴².

Diese beschriebene Krise des Christentums im 2. Jahrhundert wird besonders an Markion ersichtlich, der sich gegen jede Form des Synkretismus – insbesondere gegen die Übernahme jüdischer Traditionen – zur Wehr setzt und aus dieser Überzeugung heraus eine eindeutige christliche Identität postuliert.⁴³ Er stellt dabei die fundamentale Frage nach der christlichen Identität und gibt darauf eine eindeutige Antwort.⁴⁴ Markion beseitigt das Problem der christlichen Deutung des Alten Testaments mit Hilfe seiner dualistischen Götterlehre. „Das Evangelium von Christus lehrt die barmherzige Liebe, das Alte Testament aber eine übel wollende Strafgerechtigkeit. Christus ist der Sohn eines Gottes der Liebe, und der Glaube an diesen Gott ist das Wesen des Christen-

42 Theißen, G., Die Religion der ersten Christen, 239.

43 Vgl. Hauschild, W.-D., Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, 74.

44 Streng genommen ist Markion nicht der erste, der die Frage nach der christlichen Identität stellt und den Versuch unternimmt darauf eine Antwort zu geben. Diese Frage haben bereits vor ihm Paulus auf der einen, der Apokalyptiker Johannes – nicht erst der christliche Bearbeiter einer jüdischen Apokalypse, sondern Johannes nebst anderen Uraposteln – auf der anderen Seite beantwortet. Jedoch ist Markion der erste, der die Urapostel mit ihren Schriften verwirft, weil er sie als judaistische Verfälscher des von Paulus rein gehaltenen Evangeliums erachtet. Er ist nicht der erste Heidenchrist, der sich auf Paulus, sondern der erste, der sich auf Paulus alleine stützt. Nicht gegen ein *a priori* konstruiertes, sondern gegen ein wirklich von den Uraposteln herrührendes Christentum kämpft Markion an, indem er sich ausschließlich auf die Seite des Paulus stellt und sogar über ihn hinausgeht (vgl. Holgenfeld, A., Der Gnostizismus, 220f.).

tums. Das ganze im Alten Testamente geschilderte Weltgeschehen von Adam bis zu Christus aber ist ein schlechtes und widerliches Drama, inszeniert von einem Gotte, der diese Welt so schlecht wie möglich geschaffen hat und darum selbst nicht besser ist als seine elende Schöpfung. Folglich kann Christus unmöglich der Sohn dieses im Alten Testamente offenbarten Welterschöpfers sein. Dieser Schöpfer ist gerecht^[45] und grausam, Jesus aber ist die Liebe und die Güte selbst. Und doch ist Jesus nach seinen eigenen Worten der Sohn Gottes. So kann er nur der Sohn eines ganz anderen Gottes als des im Alten Testamente verkündigten sein. Er ist der Sohn eines guten Gottes, der bisher den Menschen unbekannt und dieser ganzen Welt fremd war, weil er überhaupt nichts mit ihr zu tun hatte. Das ist der ‚unbekannte Gott‘, den Paulus auf dem Markte in Athen predigte. Das ist der ‚fremde Gott‘, dessen Sohn Jesus Christus ist.“⁴⁶ Markions guter Gott besitzt somit die Eigenschaften der Unwandelbarkeit, Vollkommenheit und Affektlosigkeit. Mit einem solchen Gottesbegriff gelingt es ihm, die damalige christliche Bildungsschicht zu erreichen. Aber auch die Lehre vom Demiurgen bringt einen theologischen Gewinn, denn sie löst das Problem des Bösen in der Welt. Alle Unzulänglichkeiten der Schöpfung, alle Ungerechtigkeiten der Welt sind mit der Schwäche des Demiurgen zu erklären und bestätigen zugleich das Recht der Zwei-Götterlehre. Seine Leidenstheologie bietet den Christen in der Situation der Rechtlosigkeit und drohenden Verfolgung eine Deutung ihres Geschicks.⁴⁷

Judentum und Christentum entspringen einer gemeinsamen Wurzel – dem Glauben an den Gott Israels, der sein auserwähltes Volk befreit (vgl. Ex-Dtn) – sind dabei jedoch zwei verschiedene

45 Markion betrachtet den Gott des Alten Testaments als „gerecht“. Sein Verständnis von Gerechtigkeit ist hierbei negativ konnotiert: In der Welt hat der gerechte Gott mit dem Gesetz eine rechtliche und sittliche Ordnung etabliert, die das Böse im Menschen aufscheinen lässt (vgl. Ansoerge, D., Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, 205).

46 Leisegang, H., Die Gnosis, 274f.

47 Vgl. May, G., Markion in seiner Zeit, 12.

Religionen, deren Wege sich im Laufe der Geschichte getrennt haben. Dennoch bleiben sie auf einzigartige Weise miteinander verknüpft.⁴⁸ Es ist Jesus selbst, der die Brücke zwischen Judentum und Christentum schlägt. Denn „Jesus ist ein Jude, der durch Lebensstil und ethischen Radikalismus am Rande des Judentums steht – aber hinsichtlich seiner Grundüberzeugungen in dessen Zentrum gehört. [...] Die zentrale Bezugsgestalt des Christentums gehört zwei Religionen an: Er war ein Jude – und wurde durch Interpretationen seines Geschicks in nachösterlicher Zeit zur Grundlage des Christentums.“⁴⁹ Das Vaticanum II formuliert in ihrer Erklärung zu den nichtchristlichen Religionen „*Nostra Aetate*“: „Die Kirche glaubt, daß (sic!) Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat.“⁵⁰ Das Gemeinsame und Trennende von Christen und Juden beschreibt Schalom Ben-Chorin⁵¹ mit nur einem Satz: „Der Glaube Jesu einigt uns, [...] aber der Glaube an Jesus trennt uns.“⁵²

In der aktuellen Debatte über die theologische Bestimmung des Verhältnisses von Judentum und Christentum und über die wechselseitige Wahrnehmung von Rolle und Auslegung der Bibel Israels in beiden Religionen gilt es zu überprüfen, wie Markion das Verhältnis von Judentum und Christentum versteht und interpretiert. Wie ist damit umzugehen, dass Christen mit den Juden die heiligen Schriften gemein haben?⁵³ Oder anders formuliert: Ist es möglich das Christentum ohne seine jüdischen Wurzeln zu verstehen bzw. zu leben? Oder bedarf das Christentum nicht vielmehr seines jüdischen Ursprungs?

48 Vgl. Groß, W., Der doppelte Ausgang der Bibel Israels und die doppelte Leseweise des christlichen Alten Testaments, 9.

49 Theißen, G., Jesus im Judentum, 106f.

50 NA 4.

51 Ben-Chorin, S., Bruder Jesus, Der Nazarener in jüdischer Sicht, München³1970.

52 Ben-Chorin, S., Bruder Jesus, 12.

53 Vgl. Dietrich, W., Gott der Rache versus Gott der Liebe?, 9.

4 Forschungsgeschichte

Bereits Generationen von Forschern haben sich unter Berücksichtigung verschiedener Fragestellungen mit Auftreten, Doktrin und Wirkung Markions beschäftigt. Die Forschungsgeschichte zu Markion erweist sich folglich als umfassend, obgleich seine geistige Eigenart und besondere kirchen- und theologiegeschichtliche Stellung erst im 19. Jahrhundert entdeckt und dementsprechend gewürdigt wird. Zuvor wird er von kirchlicher Seite als radikaler Vertreter des häretischen Gnostizismus verschmäht.⁵⁴ In der älteren Forschung – wie auch schon bei den altkirchlichen Häresiologen – gilt Markion als Gnostiker *sui generis*. Diese Sichtweise Markions als Ketzler *per se* besitzt in der Theologieggeschichte eine lange Tradition, die erst durch die Untersuchungen von Ferdinand Christian Baur⁵⁵ und Harnack⁵⁶ aufbricht. Die gegenwärtigen Forschungen zu Markion entwerfen dementsprechend ein neues Markionbild, indem sie ihn als die bedeutendste Gestalt der Kirchengeschichte des 2. Jahrhunderts entdecken.⁵⁷

Die meisten der gegenwärtigen wissenschaftlichen Darstellungen unternehmen dementsprechend den Versuch, plausibel darzulegen, dass Markion nicht ausschließlich als der von der Kirche Ausgestoßene gelten darf, sondern dass er vor allem für die Rekonstruktion der ältesten Gestalt der Schriften des Neuen Testaments – sowohl was den Umfang der Sammlung als auch was die ursprüngliche Lesart einiger Textstellen betrifft – von enormer, wenn nicht sogar von fundamentaler Bedeutung ist. Daher gebührt Markion eine umfassende Betrachtung, die ihn nicht nur eindimensional im Licht des „Erzketzers“ des 2. Jahrhunderts beleuchtet,

54 Vgl. May, G., Markion in seiner Zeit, 1.

55 Baur, F.C., Das Christentum und die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte, Tübingen ³1863.

56 Harnack, A. v., Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig ²1924.

57 So z.B. Aland, B., Marcion oder May, G., Markion.

sondern ihn in seinem ganzen Denken und Wirken – bestenfalls frei von jeglichen Vorurteilen – betrachtet. Eine derartige Bearbeitung Markions erweist sich als enorm schwierig, da das historische Quellenmaterial eine solche Betrachtung nicht zulässt.

Bei den wissenschaftlichen Ausarbeitungen zu Markion, die aus dem 19., 20. und 21. Jahrhundert stammen, sind besonders folgende Autoren mit ihren Abhandlungen hervorzuheben:

Aus dem 19. Jahrhundert stammen die wissenschaftliche Untersuchungen von Neander⁵⁸, Theodor Zahn⁵⁹, Baur⁶⁰ und Hajo Uden Meyboom⁶¹.

Aus dem 20. Jahrhundert sind insbesondere die wissenschaftlichen Untersuchungen von Harnack⁶², Gilles Quispel⁶³, Jürgen Regul⁶⁴, Barbara Aland⁶⁵, Gerhard May⁶⁶, Gustav Krüger⁶⁷, Ernst

58 Neander, A., *Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme*, Berlin 1818.

59 Zahn, T., *Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt: Nebst dem vollständigsten Beweise dargestellt, dass es nicht selbständig, sondern ein verstümmeltes und verfälschtes Lukas-Evangelium war*, Königsberg 1823.

60 Baur, F.C., *Die christliche Gnosis oder die christliche Religions-Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, Tübingen 1835 (Nachdruck Darmstadt 1967).

61 Meyboom, H.U., *Marcion en de Marcioniten*, Leyden 1888.

62 Harnack, A. v., *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche*, Leipzig ²1924.

63 Quispel, G., *Gnosis und Weltreligion*, Zürich 1951.

64 Regul, J., *Die antimarcionitische Evangelienprologe (VL 6)*, Freiburg 1969.

65 Aland, B., *Marcion: Versuch einer neuen Interpretation*, in *ZThK* 70 (1973), 420–447.

66 May, G., *Ein neues Markionbild?*, in: *ThR* 51 (1986), 404–413.; *Marcion ohne Harnack*, in: *Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung (TU 150)*, Berlin – New York 2002, 1–7.

67 Krüger, G., *Marcion und die Marcioniten*, in: *RE*³ 12, 266–277.

Barnikol⁶⁸, Campenhausen⁶⁹, Hermann Usener⁷⁰, Jörg Woltmann⁷¹, Erwin Cyril Blackman⁷², Ekkehard Mühlenberg⁷³, R. Joseph Hoffmann⁷⁴, Karlmann Beyschlag⁷⁵, Gerhard Rottenwöhler⁷⁶ sowie Heikki Räisänen⁷⁷ zu erwähnen.

Die aktuellsten Arbeiten kommen von Volker Lukas⁷⁸ und Karl-Heinz Menke⁷⁹, die sich auf ihre je eigene Art einen fundamentalen Zugang zu Markion verschaffen. Die vorgestellte Darstellung der Genese der Forschungsgeschichte zu Markion behandelt lediglich eine Auswahl, sie skizziert die Entwicklung und Ergebnisse der Markionforschung und beansprucht somit keineswegs lückenlos zu sein. Vielmehr soll ein grober Überblick über die ge-

-
- 68 Barnikol, E., *Die Entstehung der Kirche im zweiten Jahrhundert und die Zeit Marcions* (FEUC 8), Kiel ²1933.
- 69 Campenhausen, H. v., *Die Entstehung der christlichen Bibel*, ND mit einem Nachwort von Christoph Marksches, Tübingen 2003.
- 70 Usener, H., *Das Weihnachtsfest. Religionsgeschichtliche Untersuchungen I*, Bonn ²1911.
- 71 Woltmann, J., *Der geschichtliche Hintergrund der Lehre Markions vom „Fremden Gott“*, in: Suttner, E.C. (Hg.), *Wegzeichen*, FS H.M. Biedermann, Würzburg 1971, 15–42.
- 72 Blackman, E.C., *Marcion and his influence*, London 1948.
- 73 Mühlenberg, E., *Marcion`s jealous God*, in: D.F. Winslow (Hg.), *Disciplina nostra. Essays in memory of R. F. Evans*, Philadelphia 1979, 96–113.
- 74 Hoffmann, R.J., *Marcion: On the Restitution of Christianity. An essay on the development of radical Paulinist theology in the second century* (AAR.AS 46), Chico ca. 1984.
- 75 Beyschlag, K., *Marcion von Sinope*, in: Greschat, M. (Hg.), *Alte Kirche I*, Stuttgart 1984, 69–81.
- 76 Rottenwöhler, G., *Unde malum? Herkunft und Gestalt des Bösen nach heterodoxer Lehre von Markion bis zu den Katharern*, Bad Honnef 1986.
- 77 Räisänen, H., *Marcion, Muhammad and the Mahatma. Exegetical Perspectives on the Encounter of Cultures and Raiths*, London 1997.
- 78 Lukas, V., *Rhetorik und literarischer ‚Kampf‘*, Frankfurt am Main 2008.
- 79 Menke, K.-H., *Spielarten des Marciolnismus in der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Paderborn 2011.

samte Markionforschung ermöglicht werden, damit abschließend diese Arbeit in die bestehende Forschungsgeschichte eingeordnet werden kann. Diese Übersicht dient somit als Anknüpfungs- und Bezugspunkt für die angestrebte Untersuchung.

Neanders „Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme“ von 1818 gilt als grundlegendes Werk für die Markionforschung. Mit seinem Werk versucht er „ohne viel selbst zu erklären, die gnostischen Systeme so darzustellen, daß (sic!) die, wie es scheint, beseelenden Ideen von selbst durchschimmern“⁸⁰. Er ist somit bestrebt einen verständlichen Zugang zu Quellen und Ereignissen des frühen Christentums zu ermöglichen. Dafür nähert er sich in einem ersten Schritt dem gnostizistischen System an. Neander präsentiert dabei den Gnostizismus als synkretistische Religion. Damit liefert er eine wichtige Einteilung der verschiedenen gnostizistischen Richtungen. Er differenziert dabei zwischen zwei Formen des Gnostizismus: dem judaisierenden und dem antijüdischen Gnostizismus. Weiter widmet er sich Markion, obgleich ihm bewusst ist, dass Markion nur mit Einschränkungen dem Gnostizismus zugerechnet werden kann. Seine Darstellung beginnt mit einer Charakterisierung von Markions Besonderheit im Verhältnis zum Gnostizismus.⁸¹ Dabei stellt er heraus, dass das Christentum für Markion eine einzigartige Erscheinung darstellt und dass eine Vielzahl von Differenzen zwischen der markionitischen Lehre und der Auffassung des gnostizistischen Systems bestehen. Es folgt der Versuch einer biographischen Darstellung Markions. Nach heutigem Wissen und Maßstäben weist die Biographie, die Neander von Markion erstellt, allerdings einige Defizite auf, da vor allem seiner Quellenkritik das erforderliche methodische und systematische Vorgehen fehlt. Er neigt vielfach dazu, die Texte zu psychologisieren. Seine Biographie eignet sich von daher nur bedingt für eine wissenschaftliche Darstellung des Leben und Wirken

80 Neander, A., Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme, IV.

81 Vgl. ebd., 276–279.

Markions. Weiter wendet er sich – wie er es nennt – dem „System“ Markions zu. Neander geht der Frage nach, ob der gute Gott und der Demiurg wirklich von Ewigkeit her gemeinsam existieren. Ist der Demiurg nicht doch in irgendeiner Weise ein Geschöpf des wahren Gottes, wie bei den meisten Gnostikern? Anhand zahlreicher Antithesen, die er vor allem den Werken Tertullians entnimmt, zeigt Neander, wie Markion sich den Unterschied zwischen dem gütigen Christus des wahren Gottes und dem noch zu erwartenden militanten Messias des Demiurgen vorstellt. Er weist in diesem Zusammenhang auf die Spannung zwischen Dokerismus⁸² einerseits und der gleichzeitigen Betonung der Leiden Christi andererseits hin, die bei der Lehre Markions zum Vorschein kommen. Ebenso erfasst er die besondere Wichtigkeit der Lehre vom „*descensus ad inferos*“⁸³, die sich für Markion ergibt.⁸⁴ Neander hebt mit Nachdruck hervor, dass Markions „Dogmatik“ von der „wesentlich christlichen Lehre von der Nichtigkeit des menschlichen Verdienstes und dem Glauben an den Erlöser als Grund und Quelle eines neuen göttlichen Lebens“⁸⁵ durchdrungen ist. Ausführliche Erörterungen sind zudem der Entstehung und Gestalt des markionitischen Schriftkanons gewidmet.⁸⁶ Seine Übersicht schließt mit einer Behandlung der Schüler Markions ab, dabei erhält Apelles ein eigenes Kapitel.⁸⁷ Allgemein kann das Werk Neanders als ein erster Zugang zu Markion betrachtet werden, vor allem für die Bearbeitung des Verhältnisses von Markion zum Gnostizismus sind seine Ausführungen hilfreich.

82 Siehe hierzu genauer: Hainthaler, T., Dokerismus, 301f.

83 Siehe hierzu genauer: Loerke, M.-O., Höllenfahrt Christi und Anastasis. Ein Bildmotiv im Abendland und im christlichen Osten, Dissertation, Universität Regensburg 2003.

84 Vgl. Neander, A., Geschichte I 2, 299–301.

85 Vgl. ebd., 301f.

86 Vgl. ebd., 307–314.

87 Siehe hierzu genauer: May, G., „Ein ächter Protestant“, 111–117.

Vor allem die Untersuchungen von **Zahn**⁸⁸ aus dem Jahr 1823, der sich der Rekonstruktion des markionitischen Kanons widmet, muss an dieser Stelle hervorgehoben werden. Zahn setzt sich mit der Frage auseinander, ob Markion bereits den heute vorliegenden neutestamentlichen Vier-Evangelienkanon vorgefunden hat. Er bejaht diese Frage mit Verweis auf einige Bemerkungen von Irenäus und Tertullian, die diese in Auseinandersetzung mit Markion geäußert haben sollen und die anzudeuten scheinen, dass Markion explizit andere Evangelien bekämpft habe.⁸⁹ Weiter untersucht Zahn, inwiefern Markions Evangelium als eigenständiges Werk betrachtet werden kann. Er kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei diesem Werk um kein selbständiges, sondern vielmehr um eine Verstümmelung des Lukasevangeliums handelt. Aber insgesamt ist der Rekonstruktionsversuch der markionitischen Bibel bei Zahn noch nicht befriedigend gelöst, denn seine Wiederherstellungsversuche sind weder kritisch noch methodisch streng genug.⁹⁰

Baur⁹¹ gilt als erster, der sich mit seinem Werk von 1835, um eine wissenschaftlich fundierte und wahrheitsgetreue Darstellung Markions bemüht. Er unternimmt den Versuch Markion in seiner geschichtlichen wie theologischen Einbettung zu erfassen. Sein Verdienst ist es, dass wir heute verständlichere Einsichten in die Situation der Zeit Markions besitzen. Dieses Bestreben stellt bereits van den Bergh van Eysinga heraus: „Der Ketzler lebte und starb mit seiner Ketzerei, die er, im Gegensatz zum Irrtum der Mehrheit, für den wahren und seligmachenden Glauben hielt. Marcion (sic!)

88 Zahn, T., Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt: Nebst dem vollständigsten Beweise dargestellt, dass es nicht selbständig, sondern ein verstümmeltes und verfälschtes Lukas-Evangelium war, Königsberg 1823.

89 Vgl. Schmid, U., Marcion und sein Apostolos, 69f.

90 Vgl. May, G., Markion in seiner Zeit, 9.

91 Baur, F.C., Die christliche Gnosis oder die christliche Religions-Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Tübingen 1835 (Nachdruck Darmstadt 1967).

oder Valentin kamen nicht aus einer Art gottlosem Vergnügen am Widerspruch zu ihrem Protest gegen die Großkirche oder weil sie Gefallen daran gefunden hätten, alles besser zu wissen; sie hielten sich selbst für echte, rechtgläubige Christen [...]. Wir haben etwas an unseren Mitketzern aus der Antike wieder gut zu machen, die in der gelehrten Welt des vorigen und noch dieses Jahrhunderts schlechter weggekommen sind als die über sie triumphierende Kirche. Martin Werner machte die geistreiche Bemerkung, dass die werdende katholische Kirche nichts anderes als eine Häresie neben anderen Häresien war, freilich diejenige mit dem größten Erfolg. Den Kampf gegen ihre Konkurrenten hat sie gewonnen aufgrund ihrer guten Organisation.“⁹² Mit seiner Abhandlung „Die christliche Gnosis oder die christliche Religions-Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ setzt sich Baur explizit mit der Frage nach dem Zusammenhang von Markion und dem Gnostizismus auseinander. In seinem Werk spricht er – ebenso wie Neander zuvor – vom „System“ Markions und versteht „das Christentum [als eine; U.R.] vom Judenthum (sic!) und Heidenthum (sic!) streng trennende Form [des Gnostizismus; U.R.]“⁹³. Harnack widerspricht dieser Annahme und geht vielmehr davon aus, dass Markion kein „System“ und keinen kosmischen Mythos schaffen will, wie es in gnostizistischen Gelehrtenkreisen üblich ist. Seine „Verkündigung des Christentums [...] will [...] nichts anderes sein als ‚biblische Theologie‘“⁹⁴. Insgesamt lässt sich das Werk Baus und die darin enthaltenen Informationen wie folgt auswerten: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß (sic!) Baur in vielem einfach recht (sic!) hat. Seine Studie bietet gegen eine ungeschichtliche, vorurteilsvolle, sich betont ‚kirchlich‘ gegebene Geschichtsschreibung eine überaus heilsame Medizin. Ebenso unbestreitbar dürfte sein, daß (sic!) er

92 Van den Bergh van Eysinga, G.A., *De oudste Christelijke Geschriften*, Den Haag 1946, 22.

93 Baur, F.C., *Die christliche Gnosis oder die christliche Religions-Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung*, 240.

94 Harnack, A. v., *Marcion*, 93.

nicht selten die Dinge viel zu grell beleuchtet und zielbewusste Gerichtetheit wahrzunehmen glaubt, wo noch ganz andere Faktoren mitspielen (mögen).⁹⁵

Der Niederländer **Meyboom** verfasst 1888 seine Abhandlung „*Marcion en de Marcioniten*“. Sie gilt allgemein als erste umfangreiche Monographie über Markion und dessen Kirche. Harnack⁹⁶ würdigt sein Werk, indem er schreibt: „Mit gutem Urteil und lobenswerter Kritik stellt der Autor das Bekannteste und Wichtigste zusammen, geht aber nicht in die Tiefe.“⁹⁷ Weiter erklärt er es für ein interessant geschriebenes Buch und eine vortreffliche Einleitung in das Studium Markions.⁹⁸ In vielerlei Hinsicht taucht Meyboom sogar mehr in die Tiefe der Thematik hinein als es in der Untersuchung von Harnack zu beobachten ist. Somit ist dieses Werk von Meyboom wegweisend für die Bearbeitung und Auseinandersetzung mit Markion.

Die moderne Forschungsgeschichte zu Markion beginnt mit **Harnack**, er verändert mit seiner Ausarbeitung das bisherige Markionbild. „*Every scholarly endeavor with Marcion invariably has to build on Adolf von Harnack's classic monograph. From our century, there is hardly a second book on an early Christian theologian that has had such a penetrating and lasting success. Probably most researchers of the present see Marcion as Harnack presented him.*“⁹⁹ Harnack unternimmt im Jahr 1921 den umfassendsten Rekonstruktionsversuch, indem er das ihm bekannte Material über

95 Andresen, C.; Ritter, A.M., Die Anfänge der christlichen Lehrentwicklung, 57.

96 Harnack, A. v., Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig ²1924.

97 Vgl. ThLZ 1888, no. 14, 19 Juli, Kol. 348f.

98 Vgl. „Nieuw Theol. T.“, 1921, 218–226.

99 May, G., Marcion in Contemporary Views: Results and Open Questions, 13.

Markion zusammenträgt.¹⁰⁰ Er stellt die Quellen zu Markion der Reihe nach sowie mit ihren Aussagen vor.¹⁰¹ Aus einem zersplitterten Quellenmaterial gelingt es ihm ein weitestgehend vollständig zusammengetragenes Markionbild zu entwerfen. Damit schafft er ein Gesamtbild der markionitischen Heterodoxie.¹⁰² Seine Leistung besteht demnach vor allem in seiner immensen Quellenkenntnis, „die es ihm ermöglichte, seiner Monographie eine umfangreiche Materialsammlung beizugeben, die von geradezu enzyklopädischer Vollständigkeit ist“¹⁰³. Er entdeckt Markion als religiöse Persönlichkeit¹⁰⁴ und würdigt ihn als Reformator sowie Stifter einer christlichen Erlöserreligion.¹⁰⁵ Sein Markionverständnis muss jedoch inzwischen – angesichts einer Vielzahl neuer Erkenntnisse innerhalb der Markionforschung – als revisionsbedürftig betrachtet werden.¹⁰⁶ So geht man zum Beispiel heute eher davon aus, dass Markion „im geschichtlichen Kontext [...] als radikaler Paulusschüler gelten“¹⁰⁷ muss und weniger im direkten Zusammenhang des Gnostizismus anzusiedeln ist. Das Werk Harnacks wird zwar in der Forschung bis heute als historische Meisterleistung bewundert,¹⁰⁸ doch inhaltlich löst es zugleich vielfach Kontroversen¹⁰⁹ aus.¹¹⁰ Dennoch ist es

100 Vgl. Frank, K.S., Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 155.

101 Siehe hierzu genauer: Harnack, A. v., Marcion, 314–400.

102 Vgl. Rottenwöhler, G., Unde malum?, 21.

103 Kinzig, W., Ein Ketzler und sein Konstrukteur: Harnacks Marcion, 254.

104 Vgl. May, G., Marcion ohne Harnack, 1.

105 Vgl. Harnack, A. v., Marcion, 189.

106 Vgl. König, H., Marcion von Sinope, 483.

107 May, G., Markion/Markioniten, 836.

108 Vgl. ebd., Markion in seiner Zeit, 1.

109 Grundsätzliche Kritik an Harnack und seiner Markionmonographie übt vor mehreren Jahren J.R. Hoffmann (Marcion: On the Restitution of Christianity. An Essay on the Development of Radical Paulinist Theology in the Second Century, Oxford 1984), aber mit seiner Kritik findet er so gut wie keine Zustimmung innerhalb der modernen Markionforschung.

110 Vgl. May, G., Marcion ohne Harnack, 1.

kaum möglich, sich mit Markion ohne Harnack zu beschäftigen. So setzen neuere Arbeiten meistens bei Teilgebieten zur Markionforschung an, gelangen dabei zu Präzisierungen Harnacks und setzen andere Akzentuierungen. Niemand, der ein ernsthaftes wissenschaftliches Interesse an Markion und seiner Kirche hat, kann dieses Werk ignorieren. Auch wenn Harnacks Markionbild in vielen Zügen allzu „modern“ erscheint und einige seiner Urteile heute kritisch revidiert werden müssen,¹¹¹ lobt Houston Stewart Chamberlain¹¹² seine Markionmonographie als Werk, „womit zum ersten Male die Gestalt und die Lehre des großen Reformators des zweiten Jahrhunderts – sonst in einer Wolke von Verleumdungen und Gehäßigkeiten (sic!) verborgen – vor aller Augen klar enthüllt ward.“¹¹³ Aland¹¹⁴ betont, dass „nach Harnack alle Literatur zum Thema von ihm aus[geht; U.R.]“¹¹⁵. Der Hauptgrund für diese Einschätzungen liegt sicherlich zum einen in seiner Quellenkenntnis und zum anderen in seiner außergewöhnlichen Faszination für die Person Markions selbst begründet.¹¹⁶

Unter Vorbehalt ist das 1951 veröffentlichte Werk „Gnosis und Weltreligion“ von Quispel zu betrachten, denn es fehlt ihm an der einen oder anderen Stelle an der nötigen Objektivität und Klarheit, um eine realistische Darstellung Markions zu entwerfen. Quispel schreibt zum Beispiel, dass Markion den guten Gott von dem gerechten Schöpfer und Gesetzesgeber des Judentums unterscheidet, das Alte Testament verwirft sowie sich mit unglaublichem Pathos gegen Ehe und jede Form der Sexualität wendet. Sein Hass gegen den Schöpfergott, so Quispel weiter, müsse vor dem Hintergrund der zeitgeschichtlichen Ereignisse verstanden werden. So

111 Vgl. Frey, J., Marcion, 11.

112 Chamberlain, H.S., Mensch und Gott. Betrachtungen über Religion und Christentum, München 1933.

113 Ebd., VII.

114 Aland, B., Marcion/Marcioniten, in: TRE 22, 89–101.

115 Ebd., 89.

116 Vgl. Kinzig, W., Harnack, Marcion und das Judentum, 43.

heißt es bei ihm: Der Hass ist „die tiefste und raffinierteste Form des Antisemitismus, die auch in Deutschland sich mit einer Sexualneurose zu verbinden pflegte“¹¹⁷. In diesem Zusammenhang bezeichnet er Markion auch als ein „krankhaftes Genie“¹¹⁸, der aus einer Mischung von Antisemitismus und Sexualneurose geprägt sei. Insgesamt lässt sich festhalten, dass Quispels Darstellung von Markion sehr subjektiv gefärbt ist. Seinen hergestellten Zusammenhang zwischen Markion und dem Antisemitismus in nationalsozialistischer Zeit scheint keine plausiblen Anhaltspunkte aufzuweisen und teilweise sogar unangemessen zu sein. Somit muss seine Untersuchung an einigen Stellen kritisch hinterfragt und darüber hinaus korrigiert werden.

Moderne Forschungsansätze sind insgesamt bemüht ein sachlicheres Bild Markions nachzuzeichnen. So unterscheidet zum Beispiel **Regul**¹¹⁹ bereits 1969 in seiner Untersuchung „Die antimarcionitischen Evangelienprologe“ zwei ganz unterschiedliche Hauptzweige der Überlieferung über Person und Wirksamkeit Markions und versucht dadurch ein historisch gesichertes Markionbild zu entwerfen, das ihn nicht ausschließlich durch die „Brille“ seiner polemischen Gegner betrachtet. Dieses Werk liefert somit gute Einblicke in ein sachliches Markionbild und ist sehr hilfreich für die Entwerfung einer möglichst plausiblen Biographie zu Markion.

Barbara Aland¹²⁰ unternimmt 1973 den Nachweis einer neuen Interpretation Markions. Bei der Untersuchung, ob Markion in die Reihe der Gnostiker eingeordnet werden muss, begeht sie jedoch einen Fehler, indem sie von einem religiösen System des 2. Jahrhunderts zu viel Logik abverlangt. Mit Recht hebt sie die

117 Quispel, G., *Gnosis und Weltreligion*, 48.

118 Ebd.

119 Regul, J., *Die antimarcionitische Evangelienprologe* (VL 6), Freiburg 1969.

120 Aland, B., *Marcion: Versuch einer neuen Interpretation*, in *ZThK* 70 (1973), 420–447.

Radikalisierung paulinischen Denkens bei Markion hervor, sieht aber Aporien des Systems dort, wo Markion gerade in der Hin-
nahme von solchen ein berechtigtes Erbe des Paulus antritt.¹²¹ Von
daher ist dieses Werk für die Untersuchung Markions nur bedingt
geeignet.

Zur Kanongeschichte sind vor allem die Werke von **May** und
Campanhausen wegweisend.¹²² May trägt vor allem in den letzten
Jahren viel für die Diskussionen in der Markionforschung bei. Sein
2005 erschienenes Sammelwerk „Markion“ bietet einen umfassen-
den Einblick in das Leben und theologische Wirken Markions. In
diesem Sammelband reißt er in verschiedenen Artikeln sämtliche
entscheidenden Fragen der Markionforschung an und versucht
Antworten auf offene Fragen zu finden. Insgesamt hält May bei
seiner Bearbeitung vor allem am exegetischen Ansatz, an der Vor-
rangstellung der Bibel Markions, fest. In diesem Zusammenhang
vertritt er sogar die Auffassung, dass dem in Gal 2,11 – 14¹²³ berich-
teten Streit zwischen Petrus und Paulus in Antiochien eine Schlüs-
selrolle im Verständnis Markions zugeschrieben werden könne. Er

121 Vgl. Böhlig, A., Gnosis und Synkretismus, 624.

122 Als theologische Minderheitenmeinung zur Untersuchung des markioni-
stischen Kanons geht Hermann Usener hervor. Usener führt das Evange-
lium Markions auf eine mit dem kanonischen Lukasevangelium gemein-
same Quelle zurück. Allerdings ist seine Untersuchung auch bereits 100
Jahre alt und bedarf von daher auch an mancher Stelle der Korrektur bzw.
der Ergänzung.

123 „Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war, bin ich ihm offen ent-
gegengetreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte. Bevor nämlich Leu-
te aus dem Kreis um Jakobus eintrafen, pflegte er zusammen mit den
Heiden zu essen. Nach ihrer Ankunft aber zog er sich von den Heiden
zurück und trennte sich von ihnen, weil er die Beschnittenen fürchte-
te. Ebenso unaufrichtig wie er verhielten sich die anderen Juden, sodass
auch Barnabas durch ihre Heuchelei verführt wurde. Als ich aber sah,
dass sie von der Wahrheit des Evangeliums abwichen, sagte ich zu Ke-
phas in Gegenwart aller: Wenn du als Jude nach Art der Heiden und
nicht nach Art der Juden lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen,
wie Juden zu leben?“

begründet dies, indem er davon ausgeht, dass der Galaterbrief an der Spitze von Markions „*Apostolikon*“ stehe, weil Markion die Paulusbriefe in einer chronologischen Ordnung kennengelernt und an dieser nichts geändert habe.¹²⁴ „Er [gemeint ist Markion; U.R.] las dann die ersten beiden Kapitel des Galaterbriefes gleichsam als historische Einleitung in das Briefcorpus [...] Auf diese Weise wird es etwas leichter begreiflich, wie Markion zu seinem einseitig antinomistischen Paulinismus kam, als wenn wir uns vorstellen müssen, er hätte erst durch ein vergleichendes Studium der Briefe im Schreiben an die Galater den Schlüssel zum Verständnis des Apostels gefunden.“¹²⁵ Campenhausen zeichnet die Entstehung des neutestamentlichen Kanons nach und betrachtet in diesem Zusammenhang Markion als „Schlüsselfigur“ für die spätere Entstehung des kanonisierten Neuen Testaments. „Der erste christliche Kanon bleibt in jedem Fall seine eigenste Schöpfung, bei der ihm kein Kirchenmann und kein Gnostiker vorangegangen ist.“¹²⁶ Für die Frage nach Markions Rolle beim Kanonprozess des Neuen Testaments sind beide Werke unverzichtbar.

Eine hilfreiche Gesamtdarstellung zu Markion bieten sowohl **Krüger**¹²⁷ als auch **Barnikol**¹²⁸. Krüger bezieht sich bei seiner Ausarbeitung von 1933 auf ältere Literatur zu Markion. Dies ist besonders für einen Vergleich mit neueren Forschungsansätzen interessant. Barnikol liefert eine umfassende und zugleich sachgerechte Darstellung zur Entstehung und Chronologie der markionitischen Kirche. Er zeichnet die Entwicklung der markionitischen Gemeinden nach und stellt ihre strukturellen Elemente vor. Für einen ersten Einblick in die Thematik eignen sich beide Werke.

124 Vgl. Ritter, A.M., *Dogma und Lehre in der Alten Kirche*, 65.

125 May, G., *Der Streit zwischen Petrus und Paulus in Antiochien bei Markion*, 209.

126 Campenhausen, H. v., *Die Entstehung der christlichen Bibel*, 175.

127 Krüger, G., *Marcion und die Marcioniten*, in: RE³ 12, 266–277.

128 Barnikol, E., *Die Entstehung der Kirche im zweiten Jahrhundert und die Zeit Marcions* (FEUC 8), Kiel ²1933.

Die Doktrin Markions insgesamt oder auch nur in Einzelfragen wird unter anderem in den Monographien von **Woltmann**, **Blackman**, **Mühlenberg**, **Hoffmann** und **Rottenwöhler** bearbeitet. Woltmann zeigt zum Beispiel insbesondere den geschichtlichen Hintergrund der Lehre Markions vom „fremden“ Gott auf. Hoffmann äußert in seinem Werk das Misstrauen gegenüber den historischen Quellen zu Markion. Rottenwöhler beschäftigt sich vor allem mit der Frage nach der Herkunft und Gestalt des Bösen bei Markion. Dabei wirft er zunächst einen Blick auf die Quellenlage und versucht an Hand dieser die Frage zu beantworten.

Der finnische Neutestamentler **Räisänen** beschäftigt sich in seinem Buch „Marcion, Muhammad and the Mahatma“ mit der Frage, was die Religionen zum Frieden in der Welt beitragen können, die unwiderruflich zum „*global village*“ geworden ist. Seine Antwort auf diese Frage lautet: Indem die Religionen das, was in ihnen an Konflikt- und Gewaltpotential steckt, entdecken und anschließend auch bearbeiten. „*Yet religions can only show the way toward peaceful coexistence, if, eliminate those conflicts which spring from the religions themselves, dismantling mutual arrogance, mistrust, prejudice, and even hostile images, and thus demonstrating respect for the traditions, holy places, feasts, and rituals of people who believe differently.*“¹²⁹ Räisänen teilt mit Markion nicht die Wahrnehmung des Alten Testaments; er kritisiert diese als einseitig.¹³⁰ Ebenfalls hält er Markions Ansatz, vorhandene biblische Texte – Teile des Lukasevangeliums und zehn Paulusbriefe – von jüdischen „Verfälschungen“ zu reinigen, für falsch. „*Certainly Marcion should not be followed in his attempt to purge the New Testament by way of a fictitious reconstruction of its original message.*“¹³¹ Sein Grundsatz lautet: Exegese und systematische Auswertung sind nicht miteinander

129 Räisänen, H. zitiert nach Küng, H.; Kuschel, K.-J., A Global Ethic. The declaration of the World Parliament of Religions, London – New York 1993, 22.

130 Vgl. Räisänen, H., Marcion, Muhammad and the Mahatma, 68.

131 Ebd., 80; 196.

der zu verwechseln und zu verquicken.¹³² Räsänen bietet insgesamt wertvolle Erkenntnisse für die Kritik der markionitischen Lehre.

2008 erscheint das Werk „Rhetorik und literarischer ‚Kampf‘“ von Lukas. Lukas liefert mit dieser Untersuchung eine Interpretation von Tertullians Schrift „*Adversus Marcionem*“ in Form einer philologisch-theologischen Analyse. Vor allem für die Frage nach dem Verständnis vom Alten und Neuen Testament bei Markion liefert dieses Werk Auskunft, denn die rechte Benutzung der Heiligen Schrift bildet ein Kernthema in Tertullians Werk. Lukas erörtert kritisch, ob sich eine Verbindung der beiden Testamente bei Markion ergibt. An dieser Stelle setzt diese Untersuchung ein und versucht weitere Erkenntnisse zu liefern.

Menke wendet sich 2011 den verschiedenen Spielarten des Markionismus in der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts zu. In seinem Werk geht er zunächst von dem Markionbild Harnacks aus und untersucht von dort aus die verschiedenen Positionen der historischen Markionforschung: Zweigötterlehre, Markion und das Neue Testament, Markions doketische Christologie und seine Eschatologie. In einem weiteren Schritt werden Interpreten des modernen Markionismus mit ihren Vorstellungen angeführt. Dabei wird eine Differenzierung nach protestantischen und katholischen Spielarten des Markionismus vorgenommen. Menke zeigt auf, dass Markions Gedankenkonstrukt keineswegs an Aktualität eingebüßt hat.

Eine Untersuchung Markions im direkten Kontext zur Auseinandersetzung um das Verhältnis zu Israel im frühen Christentum wird in der Forschung bisher nur peripher angerissen. Vor allem Abhandlungen aus dem 19., 20. und 21. Jahrhundert sind an dieser Stelle für eine weitere Erforschung wegweisend. Zu den Autoren, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen, zählen unter ande-

132 Vgl. ebd., 7.